
Der Sohn der Schunamitin – Teil 1

Laßt mich eure Aufmerksamkeit lenken auf ein sehr lehrreiches Wunder, das durch den Propheten Elisa verrichtet wurde, wie es uns im zweiten Buch der Könige, in Kapitel 4 erzählt wird. Die Gastfreundschaft der Schunamitin war durch das Geschenk eines Söhnleins belohnt worden, aber wie leider alle irdischen Freuden vergänglich sind, so wurde ihr später das Kind durch einen plötzlichen Tod genommen.

Die betübte aber gläubige Mutter eilte sogleich zu dem Manne Gottes. Durch ihn hatte Gott ihr die Verheißung gegeben, durch welche ihres Herzens Wunsch erfüllt wurde, deshalb entschloß sie sich, ihm ihren Kummer auszusprechen, damit er ihn seinem himmlischen Meister vorlege und Erhörung für sie erwirken möge. Elisas Tun wird uns in folgenden Worten mitgeteilt: «Da sprach er zu Gehasi: Gürtle deine Lenden, und nimm meinen Stab in deine Hand und gehe hin! Wenn dir jemand begegnet, so grüße ihn nicht, und grüßt dich jemand, so antworte ihm nicht, und lege meinen Stab auf das Angesicht des Knaben! Aber die Mutter des Knaben sprach: So wahr der Herr lebt und so wahr deine Seele lebt, ich lasse nicht von dir! Da machte er sich auf und folgte ihr. Gehasi aber ging vor ihnen hin und legte dem Knaben den Stab auf das Angesicht; aber da war keine Stimme und kein Aufmerken. Und er kehrte um, ihm entgegen, und berichtete es ihm und sprach: Der Knabe ist nicht aufgewacht! Als nun Elisa in das Haus kam, siehe, da lag der Knabe tot auf seinem Bett. Und er ging hinein und schloß die Tür hinter ihnen beiden zu und betete zu dem Herrn. Dann stieg er hinauf und legte sich auf das Kind, und er legte seinen Mund auf den Mund des Kindes und seine Augen auf dessen Augen und seine Hände auf dessen Hände und breitete sich so über es, daß der Leib des Kindes warm wurde. Danach stand er auf und ging im Hause einmal hierhin, einmal dorthin; dann stieg er wieder hinauf und breitete sich über ihn. Da nieste der Knabe siebenmal; danach tat der Knabe die Augen auf. Und er rief Gehasi und sprach: Rufe die Schunamitin! Da rief er sie und als sie zu ihm hereinkam, sprach er: Da nimm deinen Sohn! Und sie kam und fiel nieder zu seinen Füßen und neigte sich zur Erde, und sie nahm ihren Sohn und ging hinaus» (2. Könige 4,29-37).

Elisa hatte es mit einem toten Kinde zu tun. Es ist ja wahr, daß es der natürliche Tod war, der Tod hingegen, mit dem ihr in Berührung kommt, ist nicht weniger wirklicher Tod, weil es ein geistlicher ist. Knaben und Mädchen sind ebenso wohl wie erwachsene Leute «tot in Übertretungen und Sünden» (Epheser 2,1). Niemand möge verfehlen, sich den Zustand zu vergegenwärtigen, in welchem alle Menschen von Natur sind. Wenn ihr nicht einen klaren Begriff von dem äußersten Verderben und geistlichen Tod der Kinder habt, werdet ihr ihnen nicht zum Segen sein können. Geht deshalb, ich bitte euch, zu ihnen, nicht als zu Schläfern, die ihr durch eure eigene Kraft von ihrem Schlaf erwecken könntet, sondern wie zu geistlichen Leichen, die nur durch göttliche Macht belebt werden können. Elisa hatte es auf nichts weniger abgesehen, als auf die Wiedererweckung des Kindes zum Leben. Möchtet ihr euch nie begnügen mit Erlangung von Segnungen zweiter Art, sondern vielmehr das Augenmerk auf das großartigste aller Ziele, auf die Errettung unsterblicher Seelen, gerichtet haben! Es liegt euch nicht nur ob, die Kinder die Bibel lesen zu lehren, nicht nur, ihnen die Pflichten der Moral einzuprägen, oder sie nur in dem Buchstaben des Evangeliums zu unterweisen, sondern es ist vielmehr euer hoher Beruf, in Gottes Hand das Mittel zu sein, toten Seelen himmlisches Leben zu bringen!

Auferstehung – das ist also unser Ziel. Tote zu erwecken – das ist unsere Mission! Wie ist aber ein so eigenartiges Werk auszuführen? Wenn wir dem Unglauben nachgeben, werden wir durch die

augenscheinliche Tatsache wankend werden, daß das Werk, zu welchem der Herr uns berufen hat, ganz über dem Bereich unserer persönlichen Kraft liegt. Wir können nicht Tote auferwecken. Wir sind indes nicht weniger machtlos, als Elisa es war; hätte doch auch er aus sich selbst nicht den Sohn der Schunamitin wieder ins Leben rufen können. Sollte uns dies denn entmutigen? Sollte es uns nicht vielmehr auf unsere wirkliche Macht weisen, indem wir alle eigene, eingebildete Macht ausschließen? Ich habe das Vertrauen, daß ihr alle schon merkt, daß der, welcher in der Region des Glaubens lebt, in dem Reich der Wunder wohnt.

Jetzt, da Gottes Geist auf Elisa war, ihn zu Gottes Werk berief und ihm in demselben beistand, war er kein gewöhnlicher Mensch. Und auch du, du ernster, eifriger, betender Lehrer, bleibe nicht länger ein gewöhnlicher Mensch. Bist du doch in gewisser Weise der Tempel des Heiligen Geistes geworden. Gott wohnt in dir, und du hast durch den Glauben sozusagen den Weg eines Wundertäters angetreten. Du bist gesandt in die Welt, nicht, um das zu tun, was Menschen möglich ist, sondern die Unmöglichkeiten, welche Gott vermittelst seiner Gläubigen durch den Heiligen Geist wirkt. Du sollst Wunder verrichten. Siehe deshalb nicht die Wiederbelebung dieser toten Kinder, welche du im Namen Gottes bewirken sollst, als etwas Unwahrscheinliches und Schwieriges an, sondern bedenke vielmehr, wer es ist, der durch dich schwaches Werkzeug wirken will.

Es wäre wohlgetan gewesen, wenn Elisa dessen gedacht hätte, daß er ehemals der Diener des Elias gewesen. Hätte er seines Meisters Exempel fleißiger studiert, so würde er es besser nachgeahmt haben. Er würde nicht Gehasi mit einem Stabe gesandt, sondern sogleich getan haben, was zu tun ihm oblag. In 1. Könige 17 wird uns erzählt, wie Elia ein totes Kind auferweckte und welch vollständiges Exempel er seinem Diener Elisa hinterlassen hatte. Nicht ehe dieser demselben in jeder Hinsicht folgte, offenbarte sich die wunderwirkende Macht. Wie gesagt, Elisa hätte weiser gehandelt, wenn er von Anfang an dem Beispiel des Meisters gefolgt wäre, dessen Mantel er trug. Mit noch viel mehr Nachdruck möchte ich euch sagen, daß es wohlgetan wäre, wenn wir als Lehrer uns die Weisen und Methoden unseres verherrlichten Meisters mehr aneigneten und zu seinen Füßen die Kunst des Seelengewinnens lernten. Gerade so wie er in dem allerinnigsten Mitgefühl in die nächste Berührung mit unserer elenden Menschheit trat und sich herabließ, zu unserem beklagenswerten Zustand herabzusteigen, so müssen auch wir den Seelen nahe kommen, mit welchen wir es zu tun haben, müssen, wie er mit sehlichem Verlangen darauf aus sein, sie aus ihrem Sündenstande zu erheben. Nur dann haben wir rechte Weisheit zum Seelengewinnen, wenn wir im Geiste und der Weise Jesu unser Werk tun. Ich fürchte, wir sagen oft etwas aus uns selbst; die Wahrheit, welche wir so aussprechen, ist wie ein Stab in der Hand, ist aber nicht ein Teil unseres innersten Herzens. Wir nehmen eine Lehre oder eine praktische Wahrheit, wie Gehasi den Stab nahm und ihn auf das Angesicht des Kindes legte, aber das Leben seiner Seele ist uns nicht tiefe Herzenssache. Wir versuchen es mit dieser Lehre oder jener Wahrheit, mit dieser Anekdote und einer anderen Illustration, auf diese Weise beim Unterrichten, auf jene beim Predigen – so lange aber die Wahrheit, welche wir verkündigen, sozusagen eine Sache getrennt von uns selbst, ohne Verbindung mit unserem innersten Sein ist, so lange wird sie ebenso wenig Einfluß auf eine tote Seele haben, wie Elisas Stab auf das tote Kind hatte. Wir können nicht mit Gewißheit sagen, ob Gehasi überzeugt war, daß das Kind wirklich tot sei; er spricht als ob es schlafe und nur des Weckens bedürfe. Gott wird nicht die Lehrer segnen, die nicht im Herzen den wirklich gefallenen Zustand ihrer Kinder ergreifen. Wenn du meinst, das Kind sei nicht wirklich verderbt, wenn du dir törichte Ideen über die Unschuld der Kindheit und die Würde der menschlichen Natur machst, sollte es dich nicht wundern, wenn du dürre und unfruchtbar bleibst.

Merkt euch genau, was Elisa tat, als sein erster Versuch sich als ein verfehlter erwies. Wenn ein Versuch mißlingt, dürfen wir nicht gleich das Werk aufgeben. Wer bis jetzt ohne Erfolg gewirkt hat, darf daraus nicht den Schluß ziehen, daß er nicht zu dem Werke berufen sei, ebenso wenig wie Elisa hätte schließen dürfen, das Kind werde nicht wieder ins Leben zurückkehren. Was du aus deinem Nichterfolg lernen sollst, ist nicht, das Werk aufzugeben, sondern die Weise desselben

zu ändern. Es ist nicht die Person, die nicht am Platze ist, sondern Plan und Weise sind nicht dem Werk entsprechend. Wenn deine erste Weise sich als erfolglos erwiesen hat, mußst du es auf andere Weise versuchen. Prüfe dich, worin du es hast fehlen lassen, und möge der Herr durch Veränderung deiner Weise oder deines Sinnes dich zu einem Grade des Nützlichseins bereiten, der auch deine kühnsten Erwartungen weit übersteigt. Statt bei der Nachricht, das Knäblein sei nicht aufgewacht, entmutigt zu sein, begab sich Elisa mit desto größerem Eifer an das vor ihm liegende Werk.

C.H.Spurgeon

Der Sohn der Sunamitin – Teil 1

Aus *Weide meine Lämmer*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Hamburg, 1898